

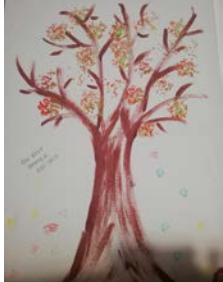
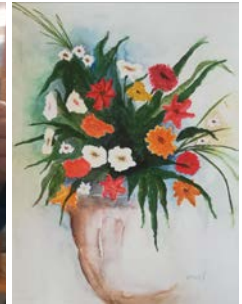
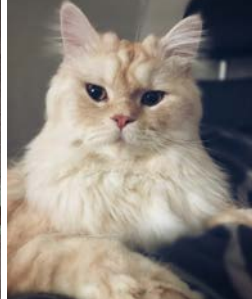


Ausgabe Mai bis August 2020

# Cecilien



Diakonissen-Mutterhaus  
**CECILIENSTIFT HALBERSTADT**





# CECILIENSTIFT

KINDEREINRICHTUNGEN  
UND FRÜHFÖRDERUNG

SENIORENHILFE

BEHINDERTENHILFE

Von Herzen danken wir all  
unseren Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeitern für ihren Einsatz  
und den Zusammenhalt.

## Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt

Sie haben Anliegen oder Fragen rund um das Thema Corona, die mit unserer Stiftung in Verbindung stehen?

Wir sind für Sie da! Info-Mail: [corona@cecilienstift.de](mailto:corona@cecilienstift.de) | Info-Telefon: 03941 681421

Montag bis Freitag von 8 - 12 und 13 - 17 Uhr | Samstag und Sonntag von 10 - 16 Uhr

[www.cecilienstift.de](http://www.cecilienstift.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

für uns ist dies eine besondere Ausgabe der Hauszeitung. Wir haben sie unter erschwerten Bedingungen erstellt und uns trotz einiger Zweifel dazu entschieden, sie auf den Weg zu bringen.

Das Coronavirus hat uns auf unterschiedlichen Ebenen getroffen. Seit Anfang März sind wir damit beschäftigt, Erlasse umzusetzen, Auswirkungen auf unser Stift abzufangen und den Schutz aller Personen in unserem Wirkungskreis zu gewährleisten. Vieles, sehr vieles mussten wir ändern. Doch tun wir unter Krisenbedingungen, was wir immer tun, nämlich Begleiten, Fördern und Pflegen. In der Krise bewährt sich Menschlichkeit.

Aber das Cecilienstift besteht nicht nur aus Krisenmanagement. Es gab eine Zeit vor Corona, und es wird hoffentlich bald eine Zeit danach geben.

So haben Sie nun eine zweigeteilte Hauszeitung in der Hand: Das Cecilienstift in Zeiten von Corona auf den Seiten 4 bis 7, und darauffolgend widmen wir uns wie gewohnt, nur diesmal eben ein bisschen gekürzt, unseren Arbeitsbereichen. Die Zeitung ist am 22.04.2020 in den Druck gegangen.

<b>CECILIENSTIFT aktuell</b>	
Was macht Corona mit uns?	4
Ein Schatz trägt durch die Krise	6
Mutmach-Aktion „Gemeinsam Einsam“	7
Spazieren gehen. Oder: Abschiedsworte	8
Mit Selbstverständlichkeit die Dinge angepackt	10
<b>Seniorenhilfe</b>	
Beratung für die letzte Lebensphase	11
Sozialstation spendet für Kinderhospiz	11
<b>Diakonie Werkstätten Halberstadt</b>	
Wer nicht wagt...	12
<b>Cochlear-Implant-Rehabilitation</b>	
Über die Taubheit	14
<b>Behindertenhilfe</b>	
Neue Namen für unsere Häuser	15
„Ich möchte dazugehören“	15
WABE: Selbstständig, aber nicht allein	16
<b>Kindereinrichtungen</b>	
Empfang für Kita „Zwerge vom Berge“	18
Auf dem Weg zum Deutschen Kita-Preis	19
Die Welt der Bücher	20
<b>CECILIENSTIFT aktuell</b>	
Bausteine	22
In liebevollem Gedenken	22

## Impressum

„CecilienSTIFT“ – Informationen für alle, die im Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt arbeiten, wohnen, betreut und gefördert werden und die sich seiner Arbeit verbunden fühlen.

### Redaktion

Hannah Becker, 03941-681417, h.becker@cecilienstift.de  
Carolin Reinitz, 03941-681413, c.reinitz@cecilienstift.de  
Diakonie Werkstätten (S. 10/11):  
Silke Kuwatsch, 03941-565016  
s.kuwatsch@diakonie-werkstaetten-halberstadt.de

### Herausgeber

Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt  
Am Cecilienstift 1 · 38820 Halberstadt  
Tel.: 03941 – 6814-0 · Fax: 03941 – 6814-40  
www.cecilienstift.de · info@cecilienstift.de  
facebook.de/cecilienstift

### Bild- und Textnachweis

Adobestock.com, Seite 14, Seite 20/21

### Übersetzung in Leichte Sprache

Diakonie Werkstätten Halberstadt gGmbH

### Gesamtherstellung

KOCH-DRUCK GmbH & Co. KG, Halberstadt  
Tel.: 03941 – 69000 · info@koch-druck.de

**Spenden** zur Unterstützung unserer Arbeit können unter Angabe des Verwendungszweckes auf das Konto bei der Bank für Kirche und Diakonie eG: IBAN DE40 3506 0190 1553 7830 18 BIC GENODED1DKD überwiesen werden. Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts mit gemeinnütziger, mildtätiger Zweckbestimmung.

# Das Cecilienstift in Zeiten von Corona

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Bewohnerinnen und Bewohner,  
liebe Angehörige, liebe Cecilienstift-Freunde,**

seit der Forcierung der Corona-Krise erleben wir bewegende und anstrengende Zeiten, die – wie für so viele Einrichtungen und Menschen – auch massive Auswirkungen auf die Arbeit im Cecilienstift hat. Die meisten Kita-Kinder bleiben zu Hause, in das Seniorenzentrum kommt kein Außenstehender, die Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderungen sind ganztags in vollem Betrieb, da die Diakonie Werkstätten geschlossen sind, und Menschen in eigener Wohnung vermissen Gesellschaft.

Diese Hauszeitung ist am 22.04.2020 in den Druck gegangen. Wie wird es uns dann gehen, wenn die Zeitung vorliegt und Sie sie in den Händen halten oder am Bildschirm lesen? Wir wissen es nicht. Nie (oder schon lange nicht) war es uns so bewusst, völlig im Ungewissen zu leben. Nie (oder schon lange nicht) mussten wir gemeinsam so viel abwägen, entscheiden und durchtragen.

Unsere Stiftung hat einen umfangreichen Pandemieplan erstellt. Der Plan wird laufend aktualisiert und ist im Intranet zu finden. Mitte März wurde ein Krisenstab ins Leben gerufen, dem Vorstand, Bereichsleitungen, Stabstellen und der MAV-Vorsitzende angehören. Täglich wird in diesem Rahmen bestmöglich versucht, unsere Stiftung durch diese schwierige Zeit zu steuern.

Neben den geschlossenen Kindereinrichtungen und dem Besuchsverbot in allen stationären Einrichtungen mussten wir weitere Maßnahmen einleiten, so auch die Schließung unseres Cochlear-Implant-Rehazentrums (mit Ausnahme der Erstanpassungen, die aber wegen wegfallender OPs gerade gegen ‚Null‘ laufen), unserer Tagespflege für Senioren, der Frühförderung und der Tagesförderung für Menschen mit Behinderungen, die nicht in Ceci-Einrichtungen wohnen – jeweils mit dem Vorhalten einer Notbetreuung, wenn die Situation es erfordert.

Vieles, sehr vieles mussten wir ändern. Doch wir tun unter Krisenbedingungen, was wir immer tun, nämlich Begleiten, Fördern und Pflegen. In der Krise bewährt sich Menschlichkeit. Darauf bauen wir und daran arbeiten wir. Und in der Krise finden sich Ideen und Arbeitsformen.

Bewährt hat sich, Sorge zu äußern und eigene Unklarheit auf den Punkt zu bringen, Entscheidungen nach Austausch zu treffen und deutlich kundzutun, kurze Wege zu suchen, klar definierte Verantwortungsbereiche zu haben und kreativ zu verknüpfen, vertrauensvoll eine Lösung auszuprobieren. Bewährt hat sich die Kenntnis voneinander, von den jeweils konkreten Umständen, sei es in den „Gräfinnen“, im Haus Sophie, im BeFaWo und anderswo. Bewährt hat sich auch Eigeninitiative. So begannen kurz nach Bekanntwerden der Pandemie die ersten Mitarbeiterinnen mit dem Nähen von Schutzmasken. Vielen Dank!

Verändert hat sich vieles. Zum Beispiel Telefonkonferenz (Telko) statt Versammlung: Erstaunlich, was das Ohr alles wahrnimmt. Kontroversen werden ausgesprochen und

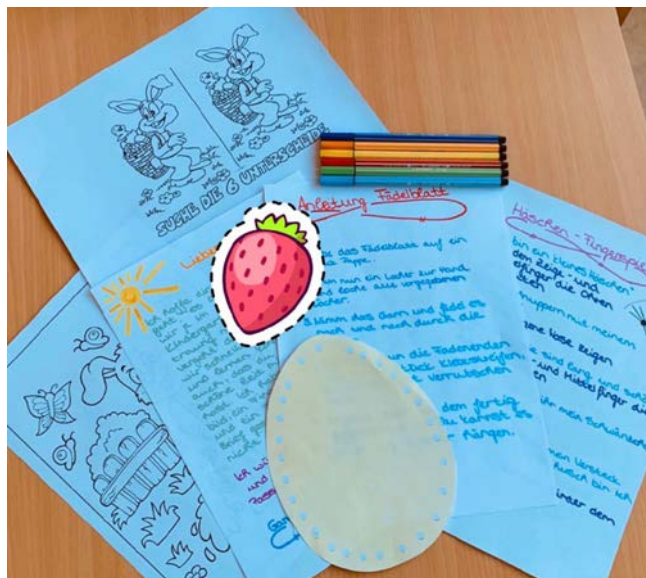
Effektivität ist gegeben. Danke unseren IT-Mitarbeitern dafür, dass Sie die Option Telko auf Dauer eingerichtet haben.

Verändert haben sich auch Gottesdienst, Nachdenken und Mutmachen, digital oder auf Papier statt in körperlicher Nähe. Wir spüren den Mangel an menschlicher Nähe, andererseits erreichen passende Botschaften die eigene Seele. Mitzunehmen ist die Erfahrung, wie wichtig die persönliche Botschaft ist.

Liebe Mitmenschen im Cecilienstift, herzlich danken wir Ihnen dafür, dass Sie die Anforderungen an unsere Arbeit ständig neu bedenken und sich persönlich einbringen. Wir freuen uns, dass Sie da sind; wir bitten Sie weiterhin sehr um Achtsamkeit sich selbst und den anderen gegenüber!

Hannah Becker und Holger Thiele  
Vorstand





Der Vorstand vom Cecilienstift hat eine Nachricht für Sie.  
Das sind: Hannah Becker und Holger Thiele.

Wir machen wegen der Corona-Krise  
eine schwierige Zeit durch.  
Zum Beispiel müssen viele von Ihnen zuhause bleiben.  
Wir wissen **nicht**, wie lange das noch so ist.

Wir beraten jeden Tag,  
wie wir wegen der Corona-Krise arbeiten.  
Manche Einrichtungen mussten wir zu machen:

- den Kinder-Garten.
- die Tages-Pflege.
- die Tages-Förderung.

Wir arbeiten trotzdem weiter.  
Wir haben unsere Arbeit verändert.  
Zum Beispiel gibt es Telefon-Konferenzen.  
Dann telefonieren mehr als 2 Personen miteinander.

Wir bedanken uns bei den Mitarbeitern vom Cecilienstift  
für ihre sehr gute Arbeit.  
Bitte passen Sie gut auf sich selbst  
und auf andere Menschen auf.



# Ein Schatz trägt durch die Krise

Menschen mit Behinderungen brauchen in Zeiten der Corona-Pandemie mehr Hilfe als sonst. Wie soll man sich zurechtfinden in einer Welt, die allen Rätsel aufgibt und manchem den Boden unter den Füßen wegzieht? Das Cecilienstift ging gemeinsam mit den Diakonie Werkstätten neue Wege – und beide entdecken dabei unbewusst Stärken.

Manch einer in der Wohngruppe wundert sich: Warum darf ich jetzt jeden Tag länger schlafen? Wo bleiben morgens die Busse? Und was macht eigentlich plötzlich der Gruppenleiter aus der Werkstatt an unserem Frühstückstisch? Der gehört doch hier gar nicht hin. „Es gibt schon manches, das dieser Tage für Verwirrung sorgt“, räumt Ina Klamroth ein. Sie leitet den Bereich Behindertenhilfe beim Cecilienstift und hat auf die Frage nach dem Grup-



penleiter, der sich offenbar verlaufen hat, eine Antwort gefunden, die die Betreuten sofort akzeptierten. „Wir erklären ihnen, dass die Werkstatt gerade zugeschlossen ist. Und damit die Gruppenleiter nicht draußen stehen müssen, lassen wir sie eben hier zu uns ins Wohnheim. Sie brauchen ja ein Dach über dem Kopf. Das leuchtet allen ein.“

In Wirklichkeit sind die Zusammenhänge natürlich andere: Um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen, gilt seit dem 18. März ein Betretungsverbot für die Diakonie Werkstätten Halberstadt. Was überall im Land gilt, schließt auch Menschen mit geistiger Behinderung ein: Corona verändert ihren Alltag. Sie müssen den ganzen Tag zu Hause bleiben, bei den Eltern, in Wohngemeinschaften oder in den besonderen Wohnformen. Für Letztere ist das eine Herausforderung, denn es gibt nicht genügend Personal, um eine Ganztagsbetreuung abzudecken. „Normalerweise sind unserer Betreuer nur morgens in den Wohngruppen und am Nachmittag“, erläutert Ina Klamroth. „Einen Großteil des Tages verbringen sie ja in der Werkstatt.“

Doch dort stünden sie nun vor verschlossenen Türen. Die Geschäftsführerin der Werkstätten, Sandra Giebel, hält aus dem Home Office die Zügel in der Hand und versucht, den Draht zwischen den mehr als 400 Mitarbeitern mit Handicaps und 70 Betreuern und Verwaltungsangestellten nicht abreißen zu lassen. „Ich gebe zu, es ist ein richtig dicker Brocken, das zu bewältigen. Aber ich sehe

es als Herausforderung“, sagt sie optimistisch. Mit ihren Mitarbeitern tüfelt sie gerade an der Idee einer virtuellen Werkstatt. „Wir wollen die Menschen, die uns anvertraut sind, weiterhin unterstützen und begleiten, gerade jetzt in dieser besonderen Zeit.“

Alle Werkstatt-Gruppenleiter rufen regelmäßig ihre Mitarbeiter an, haben ein offenes Ohr für deren Fragen und Probleme. Darüber hinaus werden gerade Informationen zu Corona und Hygienetipps in leichter Sprache zusammengetragen, die per Homepage und App, aber auch in Papierform verbreitet werden sollen. Der Gedanke dahinter: Auch wenn wir uns gerade nicht in der Werkstatt sehen können, wir sind immer noch ein Team.

Wie sehr man diesen Gedanken in Halberstadt lebt, macht eine Kooperation deutlich, die spontan umgesetzt wurde: Die Diakonie Werkstätten haben Betreuer an das Cecilienstift ausgeliehen, die nun dort tagsüber in den verschiedenen Wohnheimen mitarbeiten. Auch Kindergärtnerinnen des Cecilienstifts, deren Einrichtungen momentan ebenfalls geschlossen sind, haben sich freiwillig für den Einsatz in den Wohnheimen für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen gemeldet. „Ich bin glücklich, froh und unendlich dankbar für diese Unterstützung und den Zusammenhalt“, sagt Ina Klamroth. „Das ist für mich gerade das schönste Beispiel gelebter Diakonie.“

Sie erlebt jeden Tag, wie alle Mitarbeiter an einem Strang ziehen, um den Alltag in Krisenzeiten zu gestalten. Weil man die Betreuten nicht einfach sich selbst überlassen kann, wird eine neue Tagesstruktur geschaffen:



Man bastelt, malt, spielt Gesellschaftsspiele, räumt den Garten gemeinsam auf, bepflanzt ein Beet, desinfiziert Handläufe und Türklinken oder guckt zusammen einen Märchenfilm.

Die Stimmung ist überraschend gut, freut sich Ina Klamroth. Es gab bislang noch keinen Corona-Infizierten in den Einrichtungen des Cecilienstifts, aber man achtet sehr genau auf Erkältungsanzeichen. Der Krisenstab des Unternehmens sei auch darauf vorbereitet. „Für viele Bewohner fühlen sich die Tage gerade eher wie Urlaub an. Sie sind unbeschwerter, fühlen die Angst nicht in dem Maß wie wir. Sie spüren einfach nur, dass verlässlich immer jemand da ist, der sich um sie kümmert.“

Die Mitarbeiter seien richtig gut darin, jeden Tag neue kreative Lösungen zu finden. „Ich bewundere ihren Ideenreichtum“, lobt Ina Klamroth. „Wer mit Menschen mit geistigen Behinderungen arbeitet, der ist geschult darin, sich schnell auf neue Situationen einzustellen. Man weiß in solch einem Beruf nie genau, was einen am nächsten Tag erwartet. Sie sagen sich: Wir nehmen das jetzt so hin, machen das Beste draus, und schon haben wir Spaß. Das ist der Schatz, den unsere Mitarbeiter in sich tragen.“

Dana Toschner



### Neue Wege helfen durch die Krise

Die Menschen aus den Diakonie Werkstätten müssen wegen dem Corona-Virus grade zuhause bleiben. Viele Menschen wohnen in den Einrichtungen vom Cecilienstift. Darum geht die Werkstatt neue Wege: Die Gruppen-Leiter aus der Werkstatt helfen im Cecilienstift. Ina Klamroth und die Mitarbeiter vom Cecilienstift sind sehr dankbar. Damit die Zeit nicht langweilig wird haben die Mitarbeiter viele Ideen. Wenn alle zusammenhalten, dann schaffen wir die Zeit gemeinsam.



## Mutmach-Aktion „Gemeinsam Einsam“

Seit am 17. März das Besuchsverbot für stationäre Einrichtungen erlassen wurde, können die 90 Bewohnerinnen und Bewohner unseres Seniorenzentrums Nord keinen Besuch empfangen, was weder für sie selbst noch für die Angehörigen einfach ist. Und so riefen wir die Aktion „Gemeinsam Einsam“ ins Leben. Seit dem 20. März sammeln wir selbstgemalte Bilder und persönliche Grüße – egal ob von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen, egal ob von Angehörigen oder wildfremden Menschen. Die Einsendungen erreichen nicht nur die Bewohner des Seniorenzentrums, sondern auch die Menschen im altersgerechten Wohnen, im Sternenhaus und auch die Senioren in den WGs „Zwei Gräfinnen“. Weit mehr als 50 Bilder haben uns schon erreicht, sowohl aus unseren eigenen Häusern als auch von Fremden, die über facebook darauf aufmerksam geworden sind. Die Halberstädterin Swetlana Anja Schuchmann hat darüber hinaus 250 selbstgemachte Schmetterlinge und Osterhasen verschenkt, die überall für große Freude sorgten. Wir möchten Bindungen und ein Gemeinschaftsgefühl schaffen. Wenn es schon nicht zu persönlichen Begegnungen kommt, soll sich trotzdem niemand einsam fühlen. Denn auch wenn es sich in diesen Zeiten manch-

mal so anfühlen mag: niemand ist allein. Wer mag, kann sich gern beteiligen und selbstgemalte Bilder bzw. Fotos davon auf [www.facebook.de/cecilienstift.de](http://www.facebook.de/cecilienstift.de) posten oder per Mail an [gemeinsam-einsam@cecilienstift.de](mailto:gemeinsam-einsam@cecilienstift.de) schicken. Dort werden sie gesammelt und digital an die Einrichtungen weitergeleitet.



# Spazieren gehen. Oder: Abschiedsworte

Wenn ich ab August 2020 in Rente bin, liegen gut 20 Jahre des Arbeitens im Cecilienstift hinter mir. Das ist dann ein beträchtlicher Teil meines fast 66 Jahre langen Lebens. Die Arbeit als Vorstand und Pfarrerin tue ich sehr gern; sie umfasst meine Herzensanliegen. Sie ist abwechslungsreich, oft intensiv, manchmal erschöpfend. Der Abschied hat schon lange begonnen, das letzte Weihnachten und das letzte Ostern liegen hinter mir. Die Pfarrwohnung auf dem Mutterhausgelände, die zu bewohnen ich zu Dienstbeginn unterschrieben hatte, wartet schon auf neue Nutzung.

Von meiner jetzigen Wohnung in den Martini-Arkaden habe ich den Blick auf fünf Halberstädter Kirchen und den Huy; ich kann in klaren Nächten den Sternenhimmel sehen. Die Stadt Halberstadt, die Region und vor allem die Menschen sind mir ans Herz gewachsen. Ich freue mich, dass ich Sie bei Gelegenheit treffen werde, sei es bei einer Veranstaltung oder unterwegs. Gern bin ich mit Ihnen weiterhin im Gespräch, dann als Ihre ehemalige Stiftskollegin. Unserer Stiftung mit ihren Menschen und Aufgaben gelten meine guten Wünsche und viele Gedanken. Meine Familie, Kirche, Kultur und Politik werden mich weiterhin herausfordern, mich erfreuen und manchmal anstrengen. Und ich werde einen neuen Schwerpunkt haben; auf den bin ich selbst gespannt.

Als ich im Februar 2000 im Cecilienstift meinen Dienst als Pfarrerin und theologischer Vorstand antrat, brachte ich vielfältige Erfahrungen mit Menschen mit: aus 13 Jahren Jugendarbeit der Kirche in Berlin und im Spreewald sowie aus der musiktherapeutischen Arbeit in einer Psychiatrie. Ich brachte theoretisches Wissen mit: aus der gemeindepädagogischen Ausbildung – damals, nach dem Abitur – sowie aus dem Theologiestudium 16 Arbeitsjahre später. Praxis und Theorie fügten sich wieder und wieder gut zusammen. Anschließend, in der praktischen Ausbildung zur Pfarrerin hatte ich Kompetenzen für die Gehörlosenpädagogik und -seelsorge

erworben und diese vielerorts angewandt. Ich hatte gesellschaftliche Erfahrungen in der DDR, im Gestaltungsprozess rund um den Mauerfall und in der Bundesrepublik gemacht. Hatte familiär mein Leben mit meinen drei Töchtern geführt. Zusammenfassend sage ich: Vieles ist



wesentlich anders gewesen als geplant und ersehnt. Manchmal stand ich wie vor einer Mauer und war verzweifelt; bedenke ich nur, dass ich meinem Berufswunsch, Lehrerin zu werden, nicht nachkommen konnte. Manches aber hat sich wunderbar ergeben. Persönlich war ich im Krisenmanagement geübt und war zu Standfestigkeit und kreativem theologischen Denken gekommen. Nun, in meiner Cecilienstiftzeit, konnte ich an Erfahrungen anknüpfen und Kenntnisse verwenden, Veränderungen mitgestalten. Einerseits gilt es immer den Jahreskreis zu gehen. Wieder und wieder, und immer mit neuen Ideen. Andererseits ist kein Tag wie der andere: ungeplant kann Entscheidendes passieren. Tatsächlich hatte auch jedes Jahr seine eigenen Herausforderungen. Rückschauend erscheint mir keine Mühe vergebens gewesen zu sein. Auch keine Mühe anderer mit mir. Im Wechselspiel des Lebens erlebte ich massives Unverständnis und wunderbare Verständigung, erlebte Profilierung auf Kosten anderer und gegenseitige Stärkung, erlebte destruktiven und konstruktiven Umgang mit Macht, schädigende und anregende Konkurrenz. Daran merke ich, wie wesentlich es ist, dass und wie der einzelne Mensch sich positioniert; ich erkenne den Wert der je eigenen Lebenshaltung. Ich danke für gute Verständigung, für gegenseitige Stärkung und für anregende Konkurrenz.

Oft habe ich mich gefragt: Wie ist die Situation? Welche Chancen gibt es gerade jetzt? Mit Bibel-Gedanken habe ich dies zusammengebracht. Das gab mir Tiefenschärfung und hat mich erleichtert. Durch das Heidelberger Masterstudium „Führung in Diakonie und Kirche“, das ich 2012 abschloss, hatte ich neue Erkenntnisse gewonnen



und erprobt. Rückschauend bin ich über manchen Verlauf erstaunt. Ich bin getragen worden. Dafür danke ich Ihnen und Gott. Ich danke Ihnen für (unsortierte) Gedanken, für befreiendes Gelächter und gemeinsame Tränen. Beides, Lachen und Weinen, half, Gräben zu überwinden. Ich danke Ihnen für geteilte Ratlosigkeit und gemeinsame Ideenschmiede. Über manche Kontroverse freue ich mich immer noch, mancher Einwurf ließ mich aufhorchen. Manches Wort von Ihnen sitzt. Vielen Dank!

Gern habe ich mit Ihnen Gottesdienst erlebt. Es erfüllt mich, wenn der Funken überspringt. Resonanz erlebe ich auf vielfältige Weise. Wie, wenn eine Glocke anschlägt. Gern und möglichst vollständig besuchte ich Ihre Veranstaltungen in Ihrer Einrichtung. Ich genieße die gesammelte Aufmerksamkeit, bevor es losgeht. Den Zauber des Einstudierten und Zufälligen. Den Charme des Selbstgemachten und Ausgeklügelten. Die entfaltete Idee. Ich zolle Ihnen Respekt, danke Ihnen vielmals dafür und wünsche ein gutes Gelingen für Ihr nächstes Fest! Ohne es zu wollen, musste ich in kontaktbeschränkten Corona-Zeit üben, ohne Veranstaltungen jeglicher Art zu leben. Kein Gottesdienst. Kein gemeinsames Beten. Sie stimmen mir vielleicht zu: Auch allein gesprochen oder gesungen, spüre ich die Kraft der Worte. Die Kontaktbeschränkungen jedenfalls führten zu vorzeitigem, radikalem Abtrainieren, mich führten sie zu weitaus mehr Spaziergängen als in meiner übrigen Cecilienstift-Zeit: Ich lief zweckfrei und lernte Wege kennen. Manchmal wirkte der eben beschrittene Weg im Rückblick steil und man hatte es beim Gehen gar nicht bemerkt. Oder man sah vor sich einen beträchtlichen Höhenunterschied, der doch leicht zu überwinden war. Beides ordnet sich ein: Respekt vor Bewältigtem entsteht und das Lampenfieber vor dem, was als nächstes kommt, wird relativiert.



Am Sonntag, dem 12. Juli, um 10 Uhr ist im Dom zu Halberstadt ein Gottesdienst anberaumt, in dem Propst Christoph Hackbeil meine Entpflichtung vornimmt, der Chor singt und ich die Predigt halte. Kurz gesagt: mein Abschiedsgottesdienst. Dazu lade ich Sie herzlich ein. Ich freue mich, Sie alle zu sehen. Und ja, es kann auch mal laut sein. Im Anschluss, nach 11 Uhr, wird ins benachbarte Gleimhaus zum Plausch, zum Anstoßen und zum Imbiss eingeladen.

### **Frau Becker geht in Rente**

Frau Becker liegt die Arbeit als Vorstand und Pfarrerin am Herzen.

Frau Becker geht ab August 2020 in Rente.

Sie hat auch weiter Zeit für Gespräche.

Sie freut sich darauf, Kollegen in Halberstadt wieder zu treffen.

Im Jahr 2000 hat Frau Becker mit viel Erfahrung im Cecilienstift angefangen zu arbeiten.

Gerne war Frau Becker bei Andachten und Veranstaltungen in den Einrichtungen.

Frau Becker wünscht dem Cecilienstift alles Gute.

Frau Becker ist dankbar für die Zeit im Cecilienstift.

Es gibt einen Abschieds-Gottesdienst für Frau Becker:

Am Sonntag dem 12. Juli 2020 um 10 Uhr im Dom in Halberstadt.

Sie sind herzlich eingeladen!



# Mit Selbstverständlichkeit die Dinge angepackt

„Es gab viele Höhen und Tiefen, trotzdem macht mir die Arbeit bis heute viel Freude!“ sagt Holger Appel, der am 1. Juli nach genau 33 Jahren als Handwerker im Cecilienstift in den wohlverdienten Ruhestand geht. Ob mit dem Schraubenzieher in der Hand, als Retter in der Not am Bereitschaftstelefon oder mit einem Stapel ausgedruckter Aufträge aus dem Handwerker-Ticketsystem in der Hand unterwegs zu den Kollegen im Hof des Mutterhauses – so kennen den Teamleiter der Handwerker die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung seit vielen Jahren.

Als einer von zwei Handwerkern hat er seinen Dienst im Sommer 1987 angefangen. Mit den Hausmeistern, drei Gärtnern und einem Maler als Kollegen gab es schon damals viel zu tun. Beispielhaft sei nur die Erneuerung des kompletten Waschhausdaches im Hephata genannt. „Das war schon einen Herausforderung für uns zwei“, erinnert sich Holger Appel. „Auch in der Gröperstraße haben wir mit dem Umbau begonnen, Fachwerk und Decken entfernt und Altes durch neue Baustoffe

ersetzt“. Mit der politischen Wende 1989 änderte sich manches. Die Baustelle in der Gröperstraße wurde an die Firma Hochbau aus Wernigerode übergeben, der Handwerkerkollege machte sich selbständig und auch der Maler und die Gärtner haben sich umorientiert. Holger Appel aber blieb dem Cecilienstift treu.

Das Stift ist seitdem stetig gewachsen. Das Feierabendheim Nord, weitere Heime und einige Kindergärten kamen über die Jahre hinzu. Damit entstanden viele neue Baustellen, wo Hausmeister und Handwerker, teilweise unterstützt von den ersten Zivis, zusammenarbeiteten.

„Architekten, wie sie heute unsere Baustellen begleiten, gab es damals so noch nicht überall. Das habe ich dann für einige Zeit übernommen“, sagt Holger Appel. Später

wurde ein neuer Technischer Leiter eingestellt, der Zentrale Dienst entstand. Um die Einrichtungen zu erreichen, kamen neue Fahrzeuge hinzu. Die Aufgaben für Holger Appel wurden auch nicht weniger, als er 2008 Teamleiter der Handwerker wurde.

Mehrere Aufzüge, moderne Heizungen mit der Möglichkeit der Fernwartung, Internet- und Telefonanlagen – heute selbstverständlich mit Voice-Over-IP, die Arbeit mit dem PC und hin und wieder auch tatkräftige Unterstüt-



zung für die IT-ler der Stiftung. All das hat das Spektrum der klassischen Handwerkertätigkeiten erweitert.

„Unsere Arbeit ist sehr umfangreich geworden, nicht nur handwerkliche Fähigkeiten werden von uns erwartet“, sagt Holger Appel. „Oft sind wir der Retter in Not. Das Vertrauen der Mitarbeiter in uns Handwerker und in mich ist sehr hoch. Dafür bedanke ich mich. Und für das oft sehr gute Miteinander in den über dreißig Jahren, die ich hier arbeiten durfte.“

In Erinnerung bleiben werden ihm auch die Ausflüge, Feste und Feiern. Und das nicht nur, weil er viele davon mit vorbereitet hat. „Meine Fotos und Videos erhalten mir die Erinnerungen wach“, sagt Holger Appel. Und dann noch, bescheiden: „Ich sage Danke für die Zusammenarbeit“.

## Herr Appel geht in Rente

Holger Appel arbeitet seit 33 Jahren als Handwerker im Cecilienstift.

Er hat auf vielen Baustellen mitgearbeitet und viele verschiedene Aufgaben gehabt.

Er war auch Gruppen-Leiter von den Handwerkern.

Holger Appel sagt zum Abschied:

Danke für die Zusammenarbeit.





## Beratung für die letzte Lebensphase

Oft sind ältere Menschen und deren Angehörige unsicher, wenn es darum geht, eine Vorsorgevollmacht oder Patientenverfügung auszustellen. Gerade beim Umzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung stellen sich manche die Frage: Wie soll ich die letzte Lebensphase gestalten, für den Fall, dass ich am Lebensende krankheitsbedingt keine Entscheidungen mehr treffen kann?

Das Seniorenzentrum Nord hat auf diese Situation reagiert und bietet ab sofort die gesundheitliche Versorgungsplanung für die Bewohnerinnen und Bewohner an.

Diese umfasst:

- ▶ ein individuell zugeschnittenes Beratungsangebot über die medizinisch-pflegerische Versorgung und Betreuung in der letzten Lebensphase,
- ▶ medizinische Abläufe in der letzten Lebensphase und während des Sterbeprozesses,
- ▶ mögliche Notfallsituationen und der Umgang damit,
- ▶ geeignete Maßnahmen zur palliativen und psychosozialen Versorgung,
- ▶ Aufklärung über bestehende rechtliche Vorsorgeinstrumente (Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsvollmacht).

Claudia Ihsecke, Mitarbeiterin des Seniorenzentrums Nord, hat sich zur Beraterin für die letzte Lebensphase ausbilden lassen und steht ab sofort als Ansprechpartnerin zur Verfügung. „Wir wollen auch im Sterbeprozess eine möglichst hohe Lebensqualität erhalten. Die Bewohnerinnen und Bewohner bestimmen den Zeitpunkt, an dem die Sterbebegleitung beginnt, selbst“, sagt sie. „Dies kann auch ein subjektives Erleben sein und nicht auf Tatsachen einer Erkrankung beruhen.“

Ein besonderes Anliegen ist es, sowohl den Bewohnenden als auch ihre Angehörigen in dieser schweren Zeit zu begleiten, ihnen menschliche Nähe und Zuwendung zu geben, damit sie sich nicht allein gelassen fühlen.

Diese Leistung wird allen bei der Gesetzlichen Krankenversicherung versicherten Bewohnerinnen und Bewohnern angeboten. Die Inanspruchnahme ist natürlich freiwillig.



### **Ansprechpartnerin:**

Claudia Ihsecke  
Seniorenzentrum Nord  
Hospitalstr. 5 – 8, 38820 Halberstadt  
Telefon: 03941 686134,  
Mail: c.ihsecke@cecilienstift.de

## Sozialstation spendet für Kinderhospiz

Wenn ein Kind unheilbar krank ist, steht das Leben Kopf. Umso wichtiger ist es, dass es das Kinderhospiz gibt. Also machten sich die Mitarbeiterinnen der Sozialstation auf, um Spenden zu sammeln. Zur großen Freude lag es auch einigen Patienten der Sozialstation, vor allem aus dem Bereich Harsleben, am Herzen, diese Spendenaktion zu unterstützen.

So konnte Schwester Heike Langer, Pflegedienstleiterin der Sozialstation, vor einigen Wochen 170 Euro an Kordula Schippan, Koordinatorin des Halberstädter Hospizvereins Regenbogen e.V., überreichen.

Michaela Nadolny





## Wer nicht wagt ...

... der nicht gewinnt. Christian Fromm zuckt schmunzelnd die Schultern. Seit dem 1. Februar ist er der neue technische Werkstattleiter der Diakonie Werkstätten Halberstadt gGmbH. Er sieht es als Sprung in eine neue Karriere. Der gelernte Koch und geprüfte Küchenmeister mag die Veränderung, das Auf-den-Weg-bringen von Dingen, die Optimierung von Prozessen. Neue Aufgaben reizen ihn einfach, sagt er. Er hat Ideen im Kopf und Hummeln im Hintern. Das Tun liegt ihm im Blut. Sein Lieblingszitat: Wer glaubt, etwas zu sein, hört auf, etwas zu werden.

Ich lasse mir Stationen seiner beruflichen Laufbahn erzählen: Nach Lehre und Bundeswehr Koch in Heidelberg, später im Kloster Drübeck, dann verantwortlicher Bereichsleiter für Gastronomie und Verpflegung in der ZAST Halberstadt und, auch zuletzt, im Diakonie-Krankenhaus Elbingerode. Irgendwann dazwischen Gruppenleiter in der Lebenshilfe Braunschweig. „Ich besitze auch die sonderpädagogische Zusatzqualifikation und bin gFAB“, erzählt Christian Fromm. Nicht schlecht, Herr Specht. Bevor ich alles über die neue Aufgabe wissen möchte, interessiert mich, was der Koch in ihm am liebsten zubereitet. Der große Mann hinter dem Schreibtisch lächelt. „Tiramisu.“ Mmmh. Da wird er wohl um eine Kostprobe nicht drum herum kommen. Aber zurück zum Thema.

Zu den Aufgaben des technischen Werkstattleiters gehören der Arbeits- und Brandschutz, Kundenakquise als auch -pflege, die Optimierung von Prozessen, Wirtschaftlichkeit. „Dass die Aufgaben doch so vielfältig sind, hätte ich nicht gedacht“, staunt Christian Fromm. „Doch vieles ist bereits sehr gut organisiert. Und ich bin super vernetzt mit den Arbeitsvorbereitern, das alles macht den Einstieg leichter.“ Augenzwinkernd gibt er zu, dass ihm, dem Kaufmann, noch das Verständnis für das eine oder andere technische Detail hier vor Ort fehlt. Die Sonne blendet mich, während er davon erzählt, und so bekommt er Gelegenheit, seine Worte beim Versuch, die Markise zu bedienen, sogleich zu unterstreichen. Mit einer guten Portion Humor. Aus Fehlern lernt man, das weiß ja schließlich jedes Kind.

Ich bitte ihn, sich mit einem Wort zu beschreiben. „Authentisch, zielstrebig und zuverlässig“, zählt Christian Fromm auf. Ich schmunzle. Nun ja, aller guten Dinge sind drei. Dass er rechnen kann, hat er in der Vergangenheit längst bewiesen. Er liebt Zahlen. Die treiben ihn an. Wenn am Ende ein gutes Ergebnis



winkt, verspürt Christian Fromm Genugtuung. „Arbeiten wir wirtschaftlich, können wir den beschäftigten Mitarbeitern einfach mehr bieten“, sagt er. Neben Fußball, Kegeln, Chor und Co. möchte er weitere kreative, bildende und spannende Angebote schaffen. Vielleicht einen Kochkurs? Vielleicht. Dann soll es dem Werkstattladen im positivsten Sinne an den Kragen gehen. Eine Erweiterung ist angedacht, um all die schönen und nachhaltigen Produkte noch besser an den Mann und die Frau zu bringen. Mehr Raum, auch im Bewusstsein der Menschen. „Die Werkstatt darf und sollte etwas präsenter in der Öffentlichkeit sein“, findet Christian Fromm.

Seine Tür ist immer offen. Für jeden. Er geht auch gern durch sie nach unten, wenn er etwas zu besprechen hat. „Auf dem Weg trifft man Menschen, wechselt ein paar Worte und kriegt einfach mehr mit, als würde man nur zum Telefonhörer greifen oder eine Mail schreiben.“ In dieser Beziehung ist er erfrischend altmodisch. Ich merke, dass die Hummeln hinterm Schreibtisch in Gang kommen. Der nächste Termin wartet. Eine Frage noch: „Woran glauben Sie?“ „Dass ich es hinkriege“, lacht Christian Fromm und krepelt das rechte Hosenbein hoch. Ob er meint, pünktlich mit dem Fahrrad in der WaP zu sein oder seine Visionen umzusetzen, lässt er offen. Beides, vermute ich.

Silke Kuwatsch

In den Diakonie Werkstätten Halberstadt  
gibt es einen neuen Chef.

Sein Name ist Christian Fromm.

Er ist der neue **technische Werkstatt-Leiter**.

Er hat am 1. Februar 2020 angefangen.

Herr Fromm hat schon viele verschiedene Sachen gemacht.

Dazu gehört zum Beispiel:

- Koch in Heidelberg.
- Gruppenleiter  
in der Lebenshilfe Braunschweig.
- Bereichs-Leiter für die Versorgung mit Essen und Trinken  
im Diakonie-Krankenhaus Elbingerode.

Er hat als technischer Werkstatt-Leiter viele Aufgaben.

Dazu gehört zum Beispiel:

- Arbeits-Schutz  
und Brand-Schutz.
- mit anderen Firmen reden.  
Die Werkstatt bekommt ihre Arbeit  
von anderen Firmen.
- neue Arbeit von Firmen bekommen.
- die Abläufe in der Werkstatt verbessern.

Er möchte noch andere Dinge machen.

Dazu gehört zum Beispiel:

- neue begleitende Angebote machen.
- den Werkstatt-Laden verbessern.

Jeder kann zu jeder Zeit  
in sein Büro kommen.

Man sieht ihn auch oft durch die Werkstatt gehen.

Er sagt:

Man trifft dann Menschen  
und kann mit ihnen reden.

Das mag er mehr als zu telefonieren.

Herr Fromm freut sich auf seine neue Arbeit.

Er lacht und sagt zum Schluss:

**Ich kriege das hin.**



## Über die Taubheit

1801 schrieb Ludwig van Beethoven, damals 31 Jahre alt, in einem Brief an seinen Freund Franz Gerhard Wegeler folgende Zeilen:

“ [...] meine Ohren die sausen Tag und Nacht fort. Ich kann sagen, ich bring mein Leben elend zu; seit zwei Jahren fast meide ich alle Gesellschaften, weils mir nun nicht möglich ist, den Leuten zu sagen, ich bin taub. Hätte ich irgend ein anderes Fach, so gings noch eher; aber in meinem Fach ist es ein schrecklicher Zustand. [...]

Um dir einen Begriff von der wunderbaren Taubheit zu geben, so sage ich dir, daß ich mich im Theater ganz dicht am Orchester anlehnen muß, um den Schauspieler zu verstehen. Die hohen Töne von Instrumenten, Singstimmen, wenn ich etwas weiter weg bin, höre ich nicht; im Sprechen ist es zu verwundern, daß es Leute gibt, die es niemals merken; da ich meistens Zerstreuungen hatte, so hält man es dafür. Manchmal auch höre ich den Redenden, der leise spricht, kaum, ja die Töne wohl, aber die Worte nicht; und doch, sobald jemand schreit, ist es mir unausstehlich. Was es nun werden wird, das weiß der liebe Himmel. Vering (der Arzt) sagt, daß es gewiß besser werden wird, wenn auch nicht ganz. Ich habe schon oft den Schöpfer und mein Dasein verflucht. [...] Ich bitte Dich, von diesem meinem Zustand niemanden, auch nicht einmal der Lorchen zu sagen; nur als Geheimnis vertrau ich Dirs an. ... Resignation! welches elende Zufluchtsmittel, und mir bleibt es doch das einzige übrige. “

Das Team unseres Cochlear-Implant-Rehazentrums nahm diese Zeilen und das Beethoven-Jubiläumsjahr zum Anlass, um eigene Gedanken zum Thema Taubheit zu verschriftlichen. Was dabei herausgekommen ist, lesen Sie, liebe Leserinnen und Leser, sowohl in dieser als auch in den nächsten Ausgaben.

“ Hören können ist so selbstverständlich und automatisiert, dass niemand darüber nachdenkt, was dieses Können für ein Wunderwerk ist. Wenn es allmählich oder plötzlich verloren geht, ist das ein gravierender Einschnitt in das Lebensgleichgewicht des Einzelnen, was selbst Familie und Freunde schwer nachempfinden können. Äußerlich bleibt ja auch alles gleich. Eine unsichtbare, unauffällige Einschränkung, die dennoch Grundlegendes betrifft, nämlich die gesamte Kommunikation und auditive Orientierung. Soziale Isolation und eine Welt ohne Töne ist ein sehr schwerer Rucksack. Gut, dass sich heute unsere Möglichkeiten mit Hörgeräten, Cochlea Implantaten oder sogar Hirnstammimplantaten so gewaltig verändert haben und immer weiterentwickeln. “

**Astrid Rebettge** (Logopädin)



“ Ludwig van Beethoven wurde aufgrund der Taubheit nicht daran gehindert, durch überragendes Können und ausgeprägter Musikalität sein Lebenswerk zu vervollständigen. Er schenkte der Welt eine Fülle von Tönen, die er selbst nicht mehr hören konnte.

In seinen Briefen an Freunde wird die Verzweiflung über das langsame Ertauben deutlich. Die Einsamkeit, die fehlenden Unterhaltungen sowie störendes Rauschen im Kopf, das wir heute als Tinnitus bezeichnen, führen zu starken Depressionen, deren Ausmaß ich mir nur zu gut vorstellen kann. Trotzdem hat sich Ludwig van Beethoven nicht aufgegeben. Er hat sich mit eigener Kraft und aus meiner Sicht mit unmenschlichem Willen unter Beachtung der wenigen technischen Möglichkeiten, eines Hörrohres, zurück in die Gesellschaft der Menschen mit Hilfe seiner Leidenschaft, der Musik, gebracht. Außerdem pflegte er weiterhin den intensiven Schriftwechsel mit zahlreichen, guten Freunden als Ausgleich zu seiner schöpferischen Tätigkeit. Nur so ist es zu begreifen, wie Ludwig van Beethoven diesen Musikschatz geschaffen hat.

Heute darf ich aus meiner 37jährigen Erfahrung mit hörbehinderten Menschen feststellen, dass kein Ertaubter mehr unter Einsamkeit, Depressionen und Erfolgslosigkeit dauerhaft leiden muss. Die technischen, therapeutischen und gesellschaftlichen Möglichkeiten haben sich enorm erweitert und befinden sich weiter in der Entwicklung. Auf der anderen Seite, so denke ich, ist gutes Hören kein Garant für ein glückliches Leben. Ludwig van Beethoven zeigt uns Hörenden, wie ein Mensch aus schwärzester Tiefe mit eigener Kraft und mit starkem Willen hin- auf ins Licht gelangen kann. “

**Martina Fernau**

(Lehrerin für Hörgeschädigte/Logopädin)

“ Taubheit ist wie in einem Raum zu stehen wo es dunkel ist und man hört kein Kinderlachen, die schöne Musik, Auto zu fahren ohne Radio, Kino zu schauen ohne was zu hören etc. Man ist von der Außenwelt abgescottet, alles ist still... “

**Sabrina Lissel** (Hörgeräteakustikerin)



# Neue Namen für unsere Häuser

Wie schon in der letzten Zeitung berichtet, ist der Landesrahmenvertrag der Eingliederungshilfe vom Land Sachsen-Anhalt zum 1. Januar 2020 in Kraft getreten. In diesem Rahmenvertrag spricht man in der Struktur der Einrichtungen nicht mehr von Wohnheimen, sondern von besonderen Wohnformen.

Daher haben wir die Teams der einzelnen Häuser dazu aufgerufen, sich gemeinsam Gedanken zu machen und Vorschläge zur Umbe-

nennung gesammelt. Im Ergebnis fanden wir es angemessen und geschickt, alle Häuser mit der Bezeichnung „Wohnheim“ umzubenennen. So sind die Einrichtungen mit dem „Heim“ in der Bezeichnung der neuen Benennung „Haus“, „Villa“ oder einfach dem „Wohnen im Park“ gewichen. Für uns fühlt es sich gut an und für die Umstellung der Bezeichnung benötigen wir nun alle noch etwas Zeit.

Ina Klamroth

## Das sind die Änderungen:

Wohnheim im Park (WiP)	→ Wohnen im Park (WiP)
Wohnheim Hephata	→ Haus Hephata
Anna-Mannsfeld-Heim	→ Villa Anna Mannsfeld
Wohnheim in der Wasserturmstraße 65	→ Haus am Wasserturm
Wohnheim in der Str. der Odf 23a	→ Haus Hannah
Wohnheim in der Wernigeröderstr. 5	→ Haus Lydia
Sophienheim	→ Haus Sophie

## „Ich möchte dazugehören“

Im Kleinbus kommen wir zurück, den Halberstädter Türmen entgegen. Als das Gespräch kurz verebbt, sagt Bernd Windberg: „Ich will getauft werden.“ Gleich ertönt Zustimmung, jemand klatscht Beifall und jemand fragt: „Warum?“ Bernd antwortet: „Ich möchte dazugehören.“ So richtig, vom Herzen dazugehören. So richtig, nach außen erkennbar, dazugehören. Hier, in der Kleinbus-Gesellschaft, der Theatergruppe der evangelischen Gemeinde, gehört Bernd dazu. Beim Sachsen-Anhalt-Tag in Quedlinburg

haben wir die „Sonnenuhr“ aufgeführt. Bernd hat die Sonnenuhr dargestellt, strahlend und in Gold gekleidet.

Er war ganz bei der Sache. Wie er überhaupt gern für andere einsteht, backt oder brät. Wenig später kommt Bernd zusammen mit seinem Bezugsbetreuer Roland Biewendt zur Vorbereitung der Taufe. Drei Treffen gibt es in der Kapelle, dem Ort des künftigen Geschehens. Die alte Taufschale wird jedes Mal herbeigeholt. Etwa hundert Jahre ist die Schale, eine Kopie. Das

Original ist über 1000 Jahre und wird im Domschatz gezeigt. Darauf sind Menschen: Jesus, dessen Mutter Maria, Freund Johannes und Unbekannte. Liebe und Leid verbinden sie. Wir sprechen darüber, über eigenen Schmerz und über Gott. Dann kommt der besondere Sonntag: Am 18. August 2019 wird Bernd Windberg getauft. Wasser steht in der glänzenden Kanne bereit: Auf die längst erwartete Frage „Willst du getauft werden“ kommt Bernds „JA!“, und spontan folgen seine persönlichen Sätze, laut und verständlich.



# WABE: Selbstständig, aber nicht allein

Stolz öffnet Bernd die Tür zu seiner Wohnung. Seit ein paar Monaten lebt der 56-Jährige in einem Mehrfamilienhaus in der Halberstädter Burchardstraße. Besonders sein Balkon gefalle ihm gut, berichtet er. Von hier aus könne er nämlich die Straßenbahn sehen, sein größtes Hobby. Bernd ist einer der ersten sieben Bewohner der Wabe – einem neuen Wohnkonzept, das das Cecilienstift, genauer das Team von Treffpunkt Mensch, für Menschen mit geistiger Behinderung entwickelt hat.

Die Vier Buchstaben stehen für „Wohnen Ambulant Bedarfsgerecht Einzigartig“. Der Name Wabe ist entstanden, weil das Konzept an einen Bienenstock erinnert. Wie beim Vorbild aus der Natur stehe die Gemeinschaft im Vordergrund. „Den Wunsch haben unsere Klienten immer wieder geäußert“, berichtet die Team-Chefin Isabelle Ahrends.

Treffpunkt Mensch betreut seit vielen Jahren Menschen mit geistiger Behinderung ambulant in deren eigenen Wohnungen, die im Stadtgebiet verteilt sind. So, wie es zum Schlagwort Inklusion passt - normale Mietwohnungen in unterschiedlichen Wohngebieten. „Am Schreibtisch klingt das ja auch gut“, so Isabelle Ahrends. „Aber das war nicht das, was unsere Klienten wollten.“ Oft sei der Kontakt zu Nachbarn, eine Integration in die Hausgemeinschaft, nicht zustande gekommen. „Die Klienten haben sich gewünscht, näher zusammen zu rücken. Zum Beispiel zu Menschen, die sie aus den Diakonie Werkstätten kennen.“

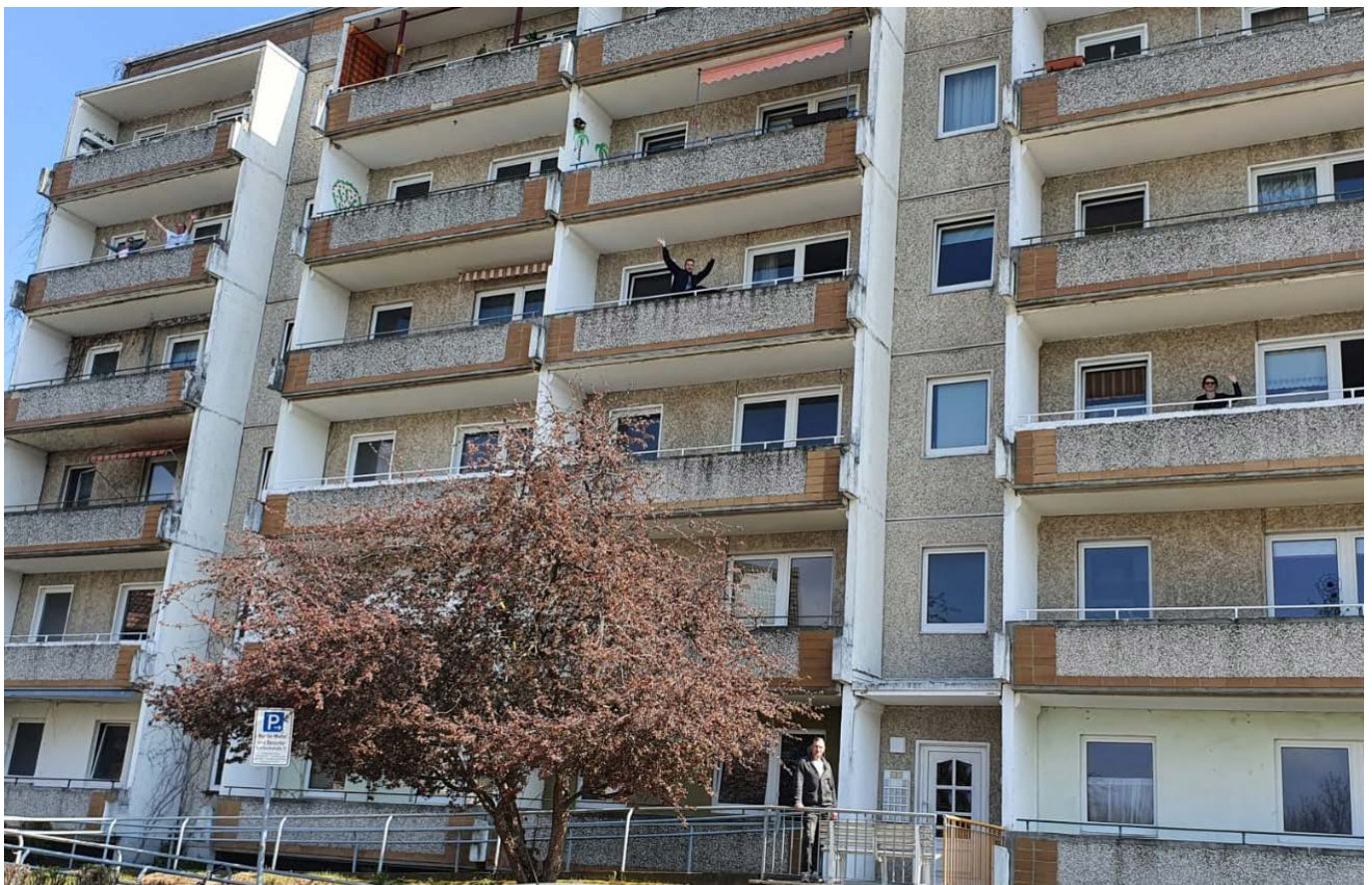
Um den Bedürfnissen der Klienten besser entgegen kommen zu können, wurde ein Fragebogen erstellt. „In einfacher Sprache“, wie Ina Klamroth, Bereichsleiterin

Behindertenhilfe, erläutert. „Heraus kam unter anderem, dass die Klienten in der Nähe einer Einkaufsmöglichkeit wohnen wollen, nicht zu weit weg vom Zentrum, und mit öffentlichen Verkehrsmitteln in der Nähe, um selbst zur Arbeit in die Werkstätten fahren können,“ ergänzt Isabelle Ahrends. Die 31-jährige hat Kontakt zur Halberstädter Wohnungsgesellschaft (HaWoGe) aufgenommen und stieß dort, wie sie berichtet, auf gute Resonanz.

„Es sprachen mehrere Punkte dafür, das Projekt zu unterstützen“, sagt Beate Grebe, Geschäftsführerin der Wohnungsgesellschaft, auf Volksstimme-Nachfrage. „Wir arbeiten seit Längerem gut mit dem Cecilienstift zusammen. Das neue Projekt wurde von uns sehr positiv eingeschätzt.“ Zumal ein passender Standort, der den Kriterien der Bewohner entspricht, schnell gefunden wurde. In dem Haus in der Burchardstraße standen einige Wohnungen leer. Diese werden seit Herbst nach und nach von der Gesellschaft saniert.

Die HaWoGe hat den Mitarbeitern außerdem für einige Monate eine Einraumwohnung kostenfrei zur Verfügung gestellt, sodass diese im Haus eine Zentrale etablieren konnten und Ansprechpartner direkt im Haus sind. Jeder Klient soll zwar seine eigene Wohnung haben – auch der Mietvertrag läuft auf seinen Namen – und ein eigenständiges Leben führen, aber dennoch immer jemand nebenan wissen, an den er sich wenden kann. Das sind zum einen andere Klienten, bei denen mal Zucker geborgt und sich über den Alltag ausgetauscht werden kann. Zum anderen ist es das Team von Treffpunkt Mensch.

Dieses versteht sich als Alltagsbegleiter. Das Team unterstützt bei der Gestaltung der eigenen Wohnung, bei





Arztterminen, dem Einkauf von Kleidung, bei Gängen zu Ämtern. In Gesprächen arbeiten die Mitarbeiter mit den Klienten Alltagsprobleme – auch zwischenmenschliche – auf. „Wir helfen den Klienten auch bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten“, erläutert Isabelle Ahrends. „Aber es ist nicht so, dass wir den Abwasch für sie erledigen, vielmehr unterstützen wir sie, es selbst zu lernen und ermuntern sie.“

Für viele sei es das erste Mal, dass sie ein selbständiges Leben – außerhalb des Elternhauses oder eines Wohnheims – führen. „Jeder kennt doch die Umstellung, zum ersten Mal eine eigene Wohnung zu haben“, sagt Nico Held, Vize-Team-Leiter. Müll rausbringen, kochen, einkaufen, Ordnung halten – alles Dinge, die schon bei

gesunden Menschen anfangs für Herausforderungen sorgen können. „Das ist bei unseren Klienten nicht anders.“ Die Resonanz auf das neue Projekt sei gut, auch bei den Nachbarn. Es gebe viele Nachfragen von weiteren Klienten, berichtet Ina Klamroth. Das Angebot stehe Personen offen, die mindestens 18 Jahre alt sind. Da Haus und Wohnungen barrierefrei sind, gebe es nach oben keine Grenze. „Das kommt bei den Klienten gut an. Einer sagte, als er den Fahrstuhl sah, ‚hier kann ich alt werden‘“, berichtet Isabelle Ahrends erfreut. Das Wohnkonzept sei nur an eine Bedingung geknüpft: „Der Klient muss den Wunsch und den Willen haben, selbständig zu sein.“

Sandra Reulecke

## **WABE: Selbständig, aber nicht allein**

**WABE** heißt: Wohnen Ambulant Bedarfsgerecht Einzigartig

Das bedeutet:

WABE ist ein neues Wohn-Angebot für

Menschen mit geistiger Behinderung.

Das Wohn-Angebot ist in der Burchardi-Straße.

WABE ist vom Cecilienstift.

Eine Gruppe betreut das Angebot.

Die Gruppe heißt: Treffpunkt Mensch.

Die Chefin heißt Isabelle Ahrens.

Es gab einen Frage-Bogen zum Wohnen.

Darum weiß Isabelle Ahrens:

Die Menschen wünschen sich mehr Kontakt zu Nachbarn.

Die Menschen wünschen sich Einkaufs-Märkte in der Nähe.

Die Menschen wünschen sich Haltestellen in der Nähe.

Darum hat Isabelle Ahrens mit der HaWoGe geredet.

**HaWoGe** heißt: Halberstädter Wohnungs-Gesellschaft.

Die HaWoGe findet das neue Wohn-Angebot gut.

Darum gibt es eine kleine Wohnung für die Betreuer von Treffpunkt Mensch.

Die Betreuer helfen den Bewohnern dabei

Aufgaben im Haushalt selber zu machen.

Ina Klamroth vom Cecilienstift sagt:

Das Angebot ist für jeden ab 18 Jahren.





## Empfang für Kita „Zwerge vom Berge“

Die Kita „Zwerge vom Berge“, das sind 91 Kinder, davon 42 im Hort, das sind vier Gruppen, nämlich das „Hummelnest“ (Kinderkrippe), die „Zwergenbande“, die „Frechdachse“, die „kleinen Fische“ sowie die Hortgruppen, das sind zwölf Erzieherinnen, nämlich die Leiterin Marion Behnke, die Stellvertreterin Mandy Heyder, Katja Goeres, Angela Heyder, Judith Hühne, Monika Hühne, Karen Kipry, Stefanie Röhse, Astrid Schmidt, Inga Stolle, Christine Zander und Christiane Zischka, das sind Schätze in Gestalt von Motivation und Erfahrung sowie im gegenseitigen Vertrauen, das ist die Arbeit mit den Familien der Kinder und das ist ein stabiles Netzwerk in der Stadt Oberharz am Brocken, das ist ein geplanter Kita-Neubau im Bruno-Ellinger-Weg, ein Drei-Millionen-Projekt, dessen Fördermittel bewilligt sind, das ist eine Kita, die seit Neujahr 2020 zum Cecilienstift gehört. Der Neujahrsempfang am 5. Februar setzte einen feierlichen Akzent. Dazu wurde in die Benneckensteiner Kirche Sankt Laurentius eingeladen. Viele Gäste kamen, Eltern und Interessierte, Oberbürgermeister Ronald Fiebelkorn und Ortsbürgermeister Kay Rogge, Pfarrer und Verantwortliche der evangelischen Gemeinde Benneckenstein sowie die Bereichsleitenden des Cecilienstifts. Propst Christoph Hackbeil, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung, eröffnete den Empfang mit einer Besinnung. Mit seinem Hut in der Hand sprach er übers „Behütet-Sein durch Gott“. Von Gott zu sprechen sei manchem ein Gedanke, der gewöhnungsbedürftig wie ein neuer Hut sei.

Holger Thiele, Stiftungsvorstand und Verwaltungsdirektor, verwies auf die vorausgegangene Entwicklung, die gemäß dem gegebenen Versprechen erfolgt sei, alles für einen gelingenden Trägerschaftswechsel zu tun. Oberbürgermeister und Ortsbürgermeister unterstrichen die städtische Priorität, familienfreundlich zu handeln und würdigten das Leitbild der Cecilienstift-Kindertagesstätten.

Deren Einrichtungsleiterinnen stellten sich als Wunsch- und Segens-Feen zusammen. Dazu sagte Personalleiterin Corina Posenanski: „Besonders beeindruckt war ich von der Idee, das alle Kindereinrichtungen die Mitarbeiterinnen der Kita ‚Zwerge vom Berge‘ begrüßten. Ähnlich wie bei Dornröschen übergab jede Leiterin ein kleines Geschenk, verbunden mit lieben Worten.“ Die Leiterinnen-Gruppe sang und brachte die Gäste zum Mitsingen: „Das wünsch ich sehr, dass immer einer bei mir wär‘,

der lacht und spricht:  
fürchte dich nicht.“

Dass die Kirchengemeinde sich über die neue Trägerschaft freue und sich gern einbringe, brachte Pfarrer Ernst Wachter zum Ausdruck. Daran, dass Kinder weltweit Bildung und Schutz brauchen, knüpfte Stiftungsvorstand und Pfarrerin Hannah Becker an und bat um eine Kollekte für den Kita-Bau in Ihangá (Tansania/ Ostafrika); dabei kamen 195,49 Euro zusammen. Die Pfarrerin sprach das Segenswort (siehe rechts).

Glänzend waren der sich anschließende Umtrunk und Imbiss vorbereitet worden; die Kita-Leiterinnen waren mit Kisten und Körben voller Herrlichkeiten gekommen. Lebhaftes Stimmungsgewirr zeugte vom Interesse aneinander. Katja Stieler von der evangelischen Gemeinde war dabei. Sie und Leiterin Marion Behnke hatten zwischen Weihnachten und Erntedank regelmäßig Kinder die Kirche entdecken lassen. Das wird fortgesetzt.

Überhaupt bleibt es im Alltag „arbeitstechnisch dasselbe“, so Stellvertreterin Heyder einige Wochen später. „Organisatorisch hat sich vieles geändert. Durch E-Mail sind wir in die Struktur eingebunden und fühlen uns sehr gut informiert. Wir selbst lassen uns gern einbeziehen. Wenn es um unser neues Haus geht, beteiligen wir uns auch gern.“

Marion Behnke fasst rückblickend zusammen: „Wir fühlten uns liebevoll in ihrer Mitte aufgenommen und möchten uns nochmal recht herzlich für diesen schönen Abend bedanken. Alle Kolleginnen freuen sich auf die weitere gemeinsame Zusammenarbeit.“

Für Ramona Ibe, Leiterin der stationären Seniorenhilfe, war der Neujahrsempfang „geprägt von sehr viel Herzlichkeit. Ein gelungener Auftakt für das Beschreiten neuer Wege.“

Anna, 3 Jahre:  
„Du darfst nicht so viel essen,  
du wirst sonst zu alt!“



Joleen, 3 Jahre:  
„Ich mag Engel. Wenn ich einen sehe,  
frage ich immer: Wie heißt du denn?“  
Erzieherin: „Wie heißen die Engel denn?“  
Joleen: „Weiß nicht. Die sitzen doch auf den  
Wolken. Da höre ich sie nicht.“

## Segenswort

**Gott segne dich, wenn Du gibst,**

wenn du Aufmerksamkeit schenkst: den Worten der anderen und deren Botschaft zwischen den Zeilen. Gott segne Dich, wenn du eigene Kraft gibst und eigenes Geld.

**Gott segne dich, wenn Du nimmst,**

wenn du Hilfe annimmst und dir Worte zu Herzen nimmst: die Anerkennung, die dir gilt oder eine Kritik.

**Gott segne dich, wenn Du nimmst,**

wenn du dich anstecken lässt von einer Idee, die Arbeit macht, und von einem Lachen, das befreit. Der Höchste schütze und bewahre deine Seele, deine innere Waagschale zwischen Geben und Nehmen.

Du sollst leben und alle, die dir anvertraut sind.

**Amen.**

## Auf dem Weg zum Deutschen Kita-Preis

Rund 1.500 Kitas und Initiativen haben sich um den Deutschen Kita-Preis 2020 beworben. Das Netzwerk „Elementare Bildung inklusiv“, zu dessen Gründungsmitgliedern auch das Cecilienstift Halberstadt gehört, hat es unter die zehn Finalisten in der Kategorie „Lokales Bündnis für die frühe Bildung“ geschafft.

Die 2017 gegründete Initiative verbindet knapp 15 Netzwerker aus dem Harzkreis, die ein gemeinsames Ziel anstreben: Inklusion voranbringen. „Wir wollen dem Wort die Schwere nehmen“, sagt Sabine Brennecke, Leiterin des Cecilienstift-Bereichs Kindereinrichtungen und Frühförderung. „Natürlich braucht es Rahmenbedingungen, aber diese können auch während des Gehens gestaltet werden. Alles beginnt mit einem ersten Schritt.“

Und dass es sich durchaus lohnt, zeigt zum Beispiel die Kita „Am Regenstein“ in Blankenburg. „Wir sind schon seit vielen Jahren eine integrative Einrichtung und haben viel Erfahrung“, erzählte Kitaleiterin Kathrin Friedrich. „Doch als 2015 viele Kinder mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung zu uns kamen, mussten wir improvisieren und neue Wege gehen.“ Dass die Kinder täglich Lieder in verschiedenen Sprachen singen, ist nur ein Indiz dafür, wie gut dies gelungen ist.

Genau wie die Blankenburger Kita ist auch die integrative naturtherapeutische Kita des Vereins Tiere helfen Kindern e. V. in Ballenstedt eine Hospitationseinrichtung. Das heißt, bestimmte Abläufe funktionieren so gut, dass Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kitas kommen, um sich Impulse und Anregungen zu holen und sich weiterzubilden. Vereinsvorsitzende Anja Amft erzählt, dass sie von dem Netzwerk gehört hat und dann in Kontakt getreten ist. „Ich habe mir eine Vernetzungs- und Auffangfunktion erhofft und so ist auch es gekommen.“ Die verpartnerten Einrichtungen tauschen sich regelmäßig aus, sind sich gegenseitig Stütze und Ideengeber.

„Es muss doch möglich sein, dass irgendwann jedes Kind jede Kita besuchen kann, dass die Erzieherteams aus Frauen und Männern bestehen, dass Religions- und Sprachenvielfalt keine Hürde darstellt“, erklärt Sabine Brennecke das gemeinsame Ansinnen. „Jeder von uns hat einen Schatz, und

wenn wir all die Schätze zusammentun, können wir Inklusion im Landkreis wirklich voranbringen.“

Und genau das findet das Komitee des Deutschen Kita-Preises preisverdächtig. Derzeit reisen Anna von Kölln von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und Peter Bleckmann, Experte für Kinderpädagogik, durch Deutschland, um die zehn Finalisten genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Ergebnisse fließen in einen Bericht für die Jury ein, die letztendlich entscheidet, wer eine Auszeichnung erhält.

Gute Chancen hat, wer Kinder überzeugend in den Mittelpunkt seiner pädagogischen Arbeit stellt, Team, Eltern und Nachbarschaft einbindet sowie aus seinen Erfahrungen lernt.

„Herzlichen Glückwunsch an dieses Team“, sagt Anna von Kölln beim Treffen mit der Netzwerkgruppe. „Die Energie und das Engagement sind sehr beeindruckend. Man merkt, wie viel Herzblut hier drinsteckt.“

Ursprünglich sollten alle zehn Finalisten im Mai 2020 zur Preisverleihung nach Berlin reisen. Wegen der Corona-Krise ist derzeit noch nicht bekannt, wie fünf der zehn Finalisten ausgezeichnet werden. Geplant ist, dass die erstplatzierte Initiative ein Preisgeld von 25.000 Euro erhält. Die vier Zweitplatzierten können sich über je 10.000 Euro freuen.



# Die Welt der Bücher

## Ein bisschen Magie

Es ist früh am Morgen. Die Geschäfte in der Innenstadt haben noch gar nicht geöffnet, als eine kleine Gruppe flinker Füße an der Martinikirche vorbeihuscht und sich zielstrebig Richtung Kinderbuchhandlung Schönherr Junior bewegt. Dort öffnet sich bimmelnd die Ladentür, ein freundlicher Mann bittet alle hinein und schließt dann schnell wieder zu.

Der Buchhändler Thomas Borchmann freut sich über die zehn Vorschulkinder der Kita „Gröperstraße“, die ihn mit zwei Erzieherinnen besuchen. Im hinteren Teil des Ladens ist schon eine Leinwand aufgebaut, die als „Bilderbuchkino“ dient. Während Thomas Borchmann „Der gestiefelte Kater“ vorliest, können die Kinder die Geschichte anhand der Bilder aus dem Bilderbuch mitverfolgen. Eine halbe Stunde lang herrscht, abgesehen von Borchmanns dramatischer Stimme, absolute Ruhe. Er trägt das Märchen so spannend vor, dass es den Kindern nicht in den



## Fritz, der Spatz

Die Kita „Mühlenspatzen“ hat ein neues Maskottchen: Fritz, den Spatzen. Jeden Freitag wird der kleine Spatz einem Kind übers Wochenende mit nach Hause gegeben, zusammen mit einem Rucksack, in dem sich ein Buch oder Spiel befindet, das die Erzieherinnen für die einzelnen Kinder aussuchen. Zum Morgenkreis am Montag berichtet das jeweilige Kind dann, was es mit Fritz erlebt hat. Emilie, 3 Jahre alt, hat zum Beispiel erzählt, dass Fritz mit in ihrem Bett schlafen durfte und sogar mit bei McDonalds war.

Die Idee hatte Kita-Leiterin Saskia Schulze. „Schon lange wollten wir ein Maskottchen für unsere Kita haben, also habe ich mich auf die Suche gemacht.“ Zusammen mit dem ganzen Team wurde das passende Tierchen gefunden, und dazu das passende Buch. „Fritz, der Spatz“ ist so geschrieben, dass die Geschichte noch weiter erzählt werden kann. Und genau das ist die Aufgabe für die Vorschulkinder. „Sie können die Geschichte von Fritz mit ihren Eltern weiter erzählen und bei uns abgeben. Die Ergebnisse gibt es dann in Form eines Buches als Abschiedsgeschenk, wenn sie zur Schule kommen“, sagt Saskia Schulze.

Sinn kommt, miteinander zu tuscheln. Ihre Augen und Ohren hängen an den Lippen des Vorlesers.

„Wir haben den Tipp von Kolleginnen aus der Kita ‚Rappelkiste‘ bekommen, die auch zum Cecilienstift gehört“, erzählt Erzieherin Katja Lenz im Nachgang. „Zurzeit behandeln wir das Thema Märchen. Jede Woche ist ein anderes dran, und passend dazu basteln, kochen, singen und spielen wir verschiedene Sachen.“ Ein Besuch in der Kinderbuchhandlung lag daher nahe.

„Was das Thema betrifft, bin ich flexibel. Wir finden immer eine schöne Geschichte“, ergänzt Thomas Borchmann. „Direkten Kontakt zu den Kindern zu haben, ist sehr schön. Es hat immer etwas Magisches, wenn ich sehe, wie sich ihre Fantasie entfaltet.“

Grundschulen nutzen das Vorlese-Angebot schon länger. Der Buchhändler empfängt Schüler in den eigenen Schönherr-Räumlichkeiten, macht aber auch „Hausbesuche“, wie er es nennt, wenn er in die Schulen fährt. „Es macht so viel Spaß“, schwärmt er. „Der Außendienst liegt mir sehr.“

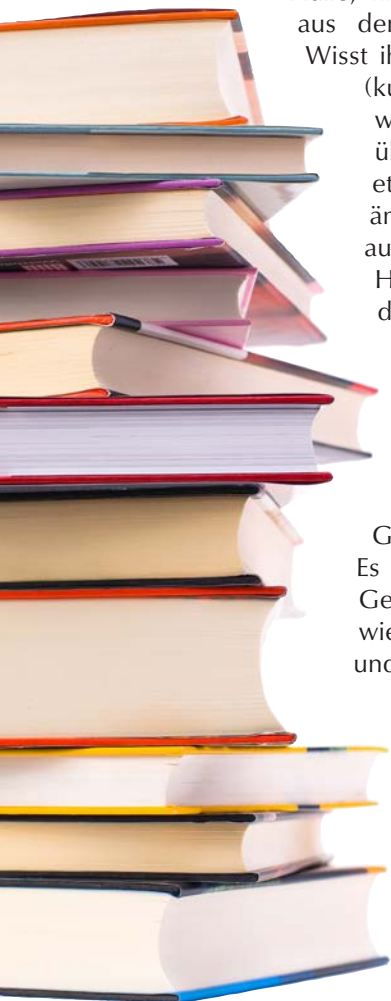
Seit einiger Zeit wird das Angebot auch von Kindertagesstätten vermehrt genutzt, was den Buchhändler natürlich freut. Und die „Gröperstraße“-Kinder sind sich einig: „Wir kommen auf jeden Fall bald wieder.“

Einar, 6 Jahre:  
„Weißt du, warum es das Taufbecken gibt? Weil es damals noch keinen Waschraum gab.“



Fiete, 4 Jahre:  
 „Weißt du, im Sommer fliege ich nach Sizilien.“  
 Erzieherin: „Und was machst du da?“  
 Fiete: „Da geh ich zum Sizilienstift.“

## Ein spannender Vormittag



Hallo, hier ist die Strolche-Gruppe aus dem Kinderland in Dedeleben!

Wisst ihr zufällig, was eine Bibliothek (kurz: Bibo) ist? Einige von uns wussten ein paar Sachen darüber, andere hatten noch nie etwas davon gehört. Um dies zu ändern, haben wir Frau Müller aus der Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ in Halberstadt eingeladen und erlebten einen super tollen Vormittag zusammen.

Frau Müller hatte eine Kamishibai-Bildgeschichte und einige Überraschungen in ihrem Gepäck.

Gemeinsam erzählten wir die Geschichte von Emma und Paul. Es ist sehr schön, wenn wir die Geschichte so erzählen können, wie wir sie uns vorstellen. Paul und Emma sind nämlich ungefähr so alt wie wir und wir lieben Geschichten. Danach bekamen wir die Möglichkeit, in einigen Büchern der Bibo zu stöbern, die Frau Müller extra für uns mitgebracht hatte. Bookii, der digitale Hörstift, sorgte für Staunen und zauberte allen ein Lächeln ins Gesicht, so viel

gab es zu entdecken. Er funktioniert übrigens genau wie ein Tip-Toi-Stift und dies alles kann man in der Bibo ausleihen. Wer wollte, konnte mit Frau Müller noch einen Geschenkanhänger basteln. Auch dieses Angebot nahmen wir gern an und waren mit Eifer dabei. Und dann bekamen wir alle noch ein Geschenk. Für jeden gab es eine Tasche mit einem ganz tollen Buch und vielen Anregungen zum Vorlesen. Wir möchten uns ganz herzlich bei Frau Müller bedanken, wir haben uns riesig gefreut. Damit wir uns die Bibo auch mal anschauen können, werden wir Frau Müller bald mal besuchen und die Bibo erkunden. Ganz fest versprochen!



gab es zu entdecken. Er funktioniert übrigens genau wie ein Tip-Toi-Stift und dies alles kann man in der Bibo ausleihen.

Wer wollte, konnte mit Frau Müller noch einen Geschenkanhänger basteln. Auch dieses Angebot nahmen wir gern an und waren mit Eifer dabei. Und dann bekamen wir alle noch ein Geschenk. Für jeden gab es eine Tasche mit einem ganz tollen Buch und vielen Anregungen zum Vorlesen.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Frau Müller bedanken, wir haben uns riesig gefreut. Damit wir uns die Bibo auch mal anschauen können, werden wir Frau Müller bald mal besuchen und die Bibo erkunden. Ganz fest versprochen!

Bis dahin liebe Grüße aus dem Kinderland, die Strolche,  
 Frau Hammerschmidt und Frau Fischer

## Kleine Bücherei zum Mitnehmen

Im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ startete unsere Kindertagesstätte „St. Johannis“ in Wernigerode eine ganz besondere Aktion: den Bücherrucksack.

Die Idee ist, dass sich Familien einen mit Büchern gefüllten Rucksack ausleihen können, genau wie in einer Bibliothek.

Nachdem das Team sich für die Einführung des Bücherrucksacks ausgesprochen hatte, begann die Planung. Im ersten Schritt schrieben wir deutsche Verlage an und baten um eine Bücherspende. Nachdem nicht genügend Bücher zusammengekommen waren, bezogen wir die Familien mit ein.

Ein großer Aushang fand Platz im Eingangsbereich und darunter ein Karton als Sammelstelle. Ein großes Dankeschön an die Eltern und Kinder, denn nur durch ihre Bücherspenden war es uns möglich, am 15. November 2019 zum bundesweiten Vorlesetag, den Bücherrucksack einzuführen. Die Kinder waren sehr interessiert und neugierig und erkundeten schnell die einzelnen Fächer. Mittlerweile haben wir zwei Bücherrucksäcke, in denen die Bücher regelmäßig ausgetauscht werden. Die Rückmel-



lung ist durchweg positiv, weshalb die Bücherrucksäcke feste Bestandteile der Kita „St. Johannis“ bleiben werden.

Mechthild Ibe

# Bausteine

## Cochlear Implant Rehabilitationszentrum (CIR)

Nach dem Errichten des neuen Dachstuhles und den Ausbaurbeiten wurden die Arbeiten am Dach und an der Fassade der Erweiterung im März 2020 abgeschlossen. Nach Beendigung der Maler - und Bodenbelagsarbeiten sowie der Komplettierung der Haustechnik erfolgt Mitte Mai 2020 die Ausstattung. Es schließen sich an Abdichtungsarbeiten im Sockelbereich, die Montage einer Rettungstreppe sowie die Sanierung der Fassade des gesamten Hauses. Die Eröffnung ist für Juni 2020 vorgesehen.

## Kita Rappelkiste Halberstadt

Rohbau - und Trockenbauarbeiten sind abgeschlossen, der Dachstuhl wurde instandgesetzt, Decken und Fußböden neu hergestellt. Die Mauerwerksabdichtung gegen aufsteigende Feuchtigkeit ist erfolgt. Neue Fenster und Türen, Sonnenschutz sowie die nun wärmedämmte Fassade sind fertiggestellt. Die Installationsarbeiten der Haustechnik- Gewerke laufen, es wurden neue Entwässerungsleitungen in den Außenanlagen verlegt. Weiterhin finden zurzeit im Außenbereich Pflasterarbeiten statt. Im Herbst wird die Baumaßnahme abgeschlossen.

## Kita Kinderland, Dedeleben

Hausanschlüsse der Versorgungsmedien wurden verlegt. Neue großflächige Fenster wurden bereits eingebaut, Wände und Decken erneuert. Im 1. Bauabschnitt wurden die neuen Fußböden fertiggestellt, die Fußbodenheizung ist in Betrieb. Die Ausbaugewerke inclusive. Haustechnik sind im Erdgeschoss nahezu abgeschlossen, im Obergeschoss in Arbeit. Zurzeit laufen unter anderem die Dacharbeiten sowie die Dämmung der Fassade.



## In liebevollem Gedenken...

Ein treuer Mensch wird von vielen gesegnet.

*Bibel, Buch der Sprüche 28, 20*

### Klaus-Dieter Müller

\* 21. Juni 1957  
† 26. Februar 2020



Klaus hatte seit 1966 sein zweites Zuhause im Ceciliensstift: im Haus Hephata, dann im WiP und seit 2004 im Haus Sophie. Wir vermissen ihn sehr: Klaus, der strahlt, Klaus, der lacht. Der beim Ausflug sein Gläschen genießt, der das Tanzbein schwingt. Klaus, der genau weiß, wohin er will was er mag. Wir sind mit Klaus durch dunkle Zeiten der Krankheit gegangen, haben gebangt, geweint, gehofft und seinen festen Lebenswillen bewundert. Wir trauern mit seiner Familie.

## Wenn ich mir was wünschen dürfte...

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen? Die Kinder der Kindereinrichtungen des Cecilienstifts haben sich dazu Gedanken gemacht. Die Ausstellung, die aus den insgesamt 163 Kunstwerken, entstanden ist, war im Herbst 2016 in der Halberstädter Martini-Kirche zu sehen.

Das Buch zur Ausstellung gibt es für sechs Euro in der Buchhandlung Schönherr Junior sowie in den Kindereinrichtungen des Cecilienstifts zu kaufen.

Wenn ich mir was wünschen dürfte...



Eine Ausstellung des Diakonissen-Mutterhauses CECILIENSTIFT Halberstadt



## CECILIENSTIFT WIR SUCHEN SIE!

Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt gehört zu den größten Unternehmen im sozialen Bereich im Landkreis Harz. In den Bereichen Seniorenhilfe, Behindertenhilfe und Kindereinrichtungen engagieren wir uns in Halberstadt, im Harzkreis und auch darüber hinaus.

**Wir suchen:** **Altenpfleger/innen**  
**Gesundheits- und Krankenpfleger/innen**  
**staatl. anerkannte Erzieher/innen**  
**Heilerziehungspfleger/innen**  
**Logopädinnen und Logopäden**

**Wir bieten:** – tarifliche Lohnzahlungen nach den Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) der Diakonie Mitteldeutschland  
– ein 13. Monatsgehalt  
– aufgeschlossene und motivierte Teams  
– eine verantwortungsvolle und interessante Arbeit

Aussagekräftige Bewerbungen schicken Sie bitte an:

**Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt**  
Personalabteilung | Am Cecilienstift 1 | 38820 Halberstadt  
Tel.: 03941 681441 oder elektronisch an: [bewerbung@cecilienstift.de](mailto:bewerbung@cecilienstift.de)



ARCHITEKTUR  
GENERAL- UND  
GEBÄUDEPLANUNG  
PROJEKTSTEUERUNG  
PROJEKTENTWICKLUNG



Friedenstraße 51 | 38820 Halberstadt  
t: 03941.56953-0 | f: 03941.56953-29 | e: [info@herbst-hbs.de](mailto:info@herbst-hbs.de)  
[www.herbst-hbs.de](http://www.herbst-hbs.de)

**Hören –**  
auch wenn Hörgeräte nicht ausreichen.

Ihr Informationsportal über hochgradige Schwerhörigkeit und deren Therapiemöglichkeiten.

[www.ich-will-hoeren.de](http://www.ich-will-hoeren.de)  
Eine Initiative von Cochlear Deutschland

Ich will hören

**Heimatverbunden!**  
Unser Herz schlägt regional!

Als regional verankertes Unternehmen investieren wir nachhaltig, für eine lebenswerte Region.

**HALBERSTADTWERKE** [www.halberstadtwerke.de](http://www.halberstadtwerke.de)

**Aufgrund der aktuellen Situation und laut Verordnung des Landes Sachsen-Anhalt wird es in den kommenden Monaten keine Veranstaltungen in unseren Einrichtungen geben.**

**Davon ist leider auch unser Jahresfest betroffen.**

**Alle guten Gedanken und Ideen, die es hierzu schon gab, nehmen wir mit ins nächste Jahr!**



*Aber glaubt mir, dass man Glück und Zuversicht selbst in Zeiten der Dunkelheit zu finden vermag. Man darf nur nicht vergessen ein Licht leuchten zu lassen.*

*Albus Dumbledore*

Diakonissen-Mutterhaus  
**CECILIENSTIFT HALBERSTADT**



Pfarrhaus

Am Cecilienstift 1 • 38820 Halberstadt • Telefon 03941 68140  
[www.cecilienstift.de](http://www.cecilienstift.de) • [info@cecilienstift.de](mailto:info@cecilienstift.de)



**Das Cecilienstift ist auch bei facebook**  
[www.facebook.de/cecilienstift](https://www.facebook.de/cecilienstift)